

AfB-Materialien 19

Tibor Süle und Ellen Branthin (Hrsg.)

ORGANISATION UND BIBLIOTHEKSARBEIT

 Berlin 1978

G 251.6
068

8961783

贈閱

ORGANISATION UND BIBLIOTHEKSARBEIT

Sozialwissenschaftliche und
betriebswirtschaftliche Perspektiven
in ausgewählten Beiträgen

Herausgegeben von
Tibor Süle und Ellen Branthin



E8961783

Im Auftrag des
DEUTSCHEN BIBLIOTHEKSINSTITUTS
veröffentlicht von



Deutscher Bibliotheksverband
- Publikationsabteilung -
Berlin 1978

AfB-Materialien, 19.

ISBN 3-87068-719-3

2. Auflage

Berlin, November 1978

Verlag:

Deutscher Bibliotheksverband

– Publikationsabteilung –

Fehrbelliner Platz 3

1000 Berlin 31

Telefon (0 30) 86 02 45

Druck: Offsetdruckerei G. Weinert, 1000 Berlin 61

Inhalt

Seite

Vorwort 5

I. Teil: Sozialwissenschaftliche Perspektiven

Tibor Süle: Überlegungen zur Vielgestaltigkeit von Organisation 9

1. Die sozialwissenschaftliche Organisationsproblematik allgemein

1.1 Fritz Morstein Marx: Bürokratisierung und Leistungsordnung 19

1.2 Niklas Luhmann: Zweck - Herrschaft - System. Grundbegriffe und Prämissen Max Webers 26

1.3 Wolfgang Schluchter: Amtsautorität, Sachautorität und demokratische Kontrolle 46

1.4 Frieder Naschold: Organisation und Demokratie 66

1.5 Ulrich Becker: Organisierbarkeit; Die Kunst der Organisation 74

2. Spezielle Fragen der Bibliotheksorganisation

2.1 Andreas Nitze: Die wissenschaftliche Literatursammlung als Organisation 81

2.2 Hans Limburg: Anmerkungen zum Problem Organisationsplan in Hochschulbibliotheken 99

2.3 Walter Henß: Zur Leitungsstruktur im wissenschaftlichen Bibliothekswesen 107

2.4 Frank Heidtmann: Zur informellen Organisation in Bibliotheken 114

II. Teil: Betriebswirtschaftliche Perspektiven

Ellen Branthin: Betriebswirtschaftlich orientierte Ansätze der Organisation von Bibliotheken 127

1.	<u>Zur Einführung in die betriebswirtschaftlich-organisatorische Problematik</u>	
1.1	Erwin Grochla: Die Hauptmerkmale der aktuellen Organisationsformen	153
2.	<u>Zur Aufbau- und Ablauforganisation in Bibliotheken</u>	
2.1	Hermann von Kortzfleisch: Ausgewählte Vorschläge zur Rationalisierung der Bibliotheksorganisation	167
2.2	Reinhard Oberschelp und Maja Schlemm-Rieck: Organisation in Bibliotheken	189
2.3	Gerhard Kissel: Betriebswirtschaftliche Methoden Prinzipien der Organisation des Arbeitsablaufes in wissenschaftlichen Bibliotheken	215
2.4	Josef Mayerhöfer: Betriebswissenschaftliche Untersuchungen in österreichischen Bibliotheken	239
2.5	Gisela Ewert: Aufbau einer modernen Bibliotheksstruktur ..	247
2.6	Gerhard Kissel: Vorschläge zur Beschleunigung des Geschäftsganges - Anmerkungen zu zwei Beiträgen aus der bibliothekarischen Literatur	257
2.7	Helmut Mojek: Organisation eines Großstadt-Bibliotheksystems einschließlich der Organisation einer Zentralbibliothek	266
2.8	Günter Beyersdorff: Vergleich von Organisations- und Geschäftsverteilungsplänen einer Großstadtbücherei	272
2.9	Kurt Wolfgang Drozd: Die Integration von Akzession und Katalogisierung in einer Betriebsabteilung	288
3.	<u>Auswahlbibliographie zur betriebswirtschaftlich orientierten Bibliotheksorganisation</u>	301
	Quellennachweis	307

Vorwort

Wenn man von Bibliotheksverwaltung spricht, versteht man darunter in der Praxis wie in der Literatur häufig nur oder primär Agenda, die sich, entsprechend der traditionellen Schema Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung, durch bzw. um das Buch ergeben.

Organisation, zumal im betriebswirtschaftlichen und/oder sozialwissenschaftlichen mithin umfassenderen und tieferen Sinn, wird wohl nicht immer und auch nicht bewußt genug als Teil der eigentlichen Bibliotheksverwaltung angesehen, obgleich man im Zuge des Wachstums und der zunehmenden Komplexität der Bibliotheken mehr und mehr zu organisieren bzw. sich mit Organisationsproblemen "nichtbuchgebundener" Art auseinanderzusetzen hat.

Die vorliegende Veröffentlichung möchte Organisation im betriebswirtschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Verständnis als fundamentalen Strukturfaktor und damit als organischen Bestandteil der Bibliotheksverwaltung ins Bewußtsein rufen, ausgehend vor allem davon, daß Bibliotheksarbeit und Organisation heute mehr denn je interdependent sind bzw. es zunehmend werden. Gleichzeitig versucht sie, den Gegenstand Organisation in seinen vielfältigen Aspekten transparent werden zu lassen; die Vermittlung verschiedenartiger Ansätze und Ansichten gehört also zu ihren Absichten. Dieser Intention u. a. dient auch die gewählte Veröffentlichungsform; das Lesebuch verträgt und versammelt diese Vielfalt am besten. Zugleich kann es - eine handliche Sammlung sonst nur verstreut zu findender Literatur - als Lehr- und Lernmittel gute Verwendung finden.

Eine gleichmäßige Berücksichtigung der organisatorischen Fragestellungen wissenschaftlicher und kommunaler Öffentlicher Bibliotheken war nicht zu erreichen, da die überwiegende Anzahl der zur Verfügung stehenden Untersuchungen und Darstellungen wissenschaftliche Bibliotheken zum Gegenstand haben. Daher konnten Beiträge zu Organisationsfragen Öffentlicher Bibliotheken nur in der Minderzahl, im sozialwissenschaftlichen Teil sogar überhaupt nicht, herangezogen werden. Berücksichtigt wurden nur deutsche Beiträge, da der Rückgriff allein schon auf die angelsächsische Literatur schier unlösbare Auswahl-, zum Teil auch erhebliche Übersetzungsprobleme aufgeworfen hätte. Allerdings will das Lesebuch ja der deutschen Situation gerecht werden, so daß die genannte Einschränkung sich auch aus dieser Zielsetzung ergibt.

Die publizierten Beiträge, ob Aufsätze oder Auszüge aus Monographien, wurden

meist gekürzt. Priorität sollten die Aussagen der Schriften erhalten, infolgedessen wurde auf Anmerkungen nur dann Wert gelegt, wenn sie Zitate belegten oder Wege zu besonders wichtig scheinender weiterführender Literatur eröffneten. (Im Falle des Beitrags von A. Nitze geht die vollständige Textwiedergabe, einschließlich des ungeschmälernten Anmerkungsapparates, auf den Wunsch des Verfassers zurück, der dies zur Bedingung der Veröffentlichung machte.) Die Fundstellen der Originalveröffentlichungen mit Nennung des Verlages sind im Quellennachweis am Ende des Bandes angegeben.

Den Autoren und den Verlagen sei für ihre Zustimmung zu diesem Abdruck auf diesem Wege gedankt, ebenso, für ihre Bereitschaft zu bzw. Realisierung dieser Edition, der Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen, insbesondere Herrn Helmut Rösner.

Köln, im Oktober 1977

Die Herausgeber.

8961783

I. Teil

SOZIALWISSENSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN



100100

Tibor Süle

ÜBERLEGUNGEN ZUR VIELGESTALTIGKEIT VON ORGANISATION

Nimmt man die Geburtsstunde ¹⁾ der Empfehlungen des Wissenschaftsrates betreffend den Ausbau wissenschaftlicher Bibliotheken zum Ausgangspunkt, so kann man heute auf eine rund anderthalb Jahrzehnte währende zum Teil intensive Reflexion über Organisationsprobleme wie auch auf einschlägige praktische Maßnahmen im Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland zurückblicken. Diese Zeit ist lang genug, um an eine Bestandsaufnahme des bisherigen Geschehens zu denken, doch sie ist nicht lang genug, um die Beschäftigung mit Organisationsfragen sein zu lassen. Nicht nur, weil vieles noch nicht abschließend erörtert oder realisiert worden ist, sondern auch, weil sich aktuelle Entwicklungstendenzen (etwa zu Verbundsystemen hin) zeigen, die in absehbarer Zeit möglicherweise noch mehr, jedenfalls aber noch diffizilere Organisation erforderlich machen werden. Ganz wird man ja - und dies dürfte fast schon als Gemeinplatz gelten - die praxisbegleitende (wissenschaftliche) Reflexion über Organisation in einer komplexen Gesellschaft ohnedies nie aufgeben können: Organisieren nur aus Intuition oder subjektiver Berufserfahrung wird hier allenfalls als Ausnahme bzw. als Ergänzung möglich bleiben. Wenn man also das Thema Organisation aufgreift, findet man eine Reihe von Gründen, die dies rechtfertigen.

Der vorliegende Sammelband will sowohl der Zwischenbilanz wie der weiteren, ja erweiterten Beschäftigung mit Organisation dienen. In bezug auf eine Zwischenbilanz allein schon mit der Bündelung wichtiger Beiträge aus diesen Jahren, Lesestücke, deren Lektüre ein kritisches Nachsinnen erbringen könnte, vornehmlich mit dem Effekt der Abstandsgewinnung. Und in bezug auf eine weiterführende Beschäftigung mit der Präsentation von Aspekten, die im Bibliothekswesen bisher ganz außer acht gelassen oder zu wenig berücksichtigt worden sind. Diese Anreicherung des Spektrums ist das spezifische Anliegen des ersten Teils des Bandes.

Daß eine Horzonterweiterung nicht unangebracht ist, zeigt sich in der Rück- und Umschau, die unschwer die Einseitigkeit der bisherigen bibliotheksorganisatorischen Orientierung erkennen läßt; die Dominanz betriebswirtschaftlicher oder betriebswirtschaftlich inspirierter Rationalisierungsideale fällt ins Auge. ²⁾

Diese Ausrichtung hat einleuchtende und spezifische Gründe. Spätestens seit der durchgreifenden Modernisierung ³⁾ der Gesellschaft, und das heißt auch: dem Aufkommen des massenhaften Bedarfs und Verlangens nach der modernen Gebrauchsbibliothek, mußten sich die deutschen (wissenschaftlichen) Bibliothe-

ken des Vorwurfs der Leistungsschwäche, der mangelnden Rationalität und der fehlenden Klienten- oder überhaupt Praxis-Orientierung erwehren. Ältere Bibliothekargenerationen, obgleich ihnen vor allem in der preußischen Reformära große Leistungen gelangen, taten sich schwer wenn es darum ging, den stetig wachsenden Anforderungen neben bibliothekarischer Sachkunde etwas anderes als Pflichttreue und Fleiß entgegenzusetzen.

Dem Problem mit Organisations- und Rationalisierungsmaßnahmen nichtadministrativer Art zu begegnen war in der Verwaltung vor dem ersten Weltkrieg ohnehin nicht üblich. Von bibliothekarischer Seite stand dem wahrscheinlich auch noch eine aus der humanistischen Gelehrtentradition gespeiste Beziehungslosigkeit zu solchen Konzeptionen entgegen.⁴⁾ Die oben erwähnten Vorhaltungen gegenüber der Bibliothek überdauerten jedenfalls den zweiten Weltkrieg, ja sie wurden nun, insbesondere durch das Aufblühen einer Hochleistungsgesellschaft seit den 50er Jahren strukturell fester verankert, somit auch dringlicher. Es nimmt nicht wunder, daß man sich zu der Meinung durchrang, die Bibliothek sollte, um die jetzt als unaufschiebbar empfundene Antwort geben zu können, zu einem der Struktur der Erwartungen adäquaten, eben "ökonomischen", Instrument greifen. Erleichtert wurde dieser Schritt, der die Bibliothek zur Betriebswirtschaft führte, wohl dadurch, daß die angewandte Betriebswirtschaft auf einem Höhepunkt auch gesamtgesellschaftlicher Wirksamkeit stand und eine sehr effektive Hilfe zu werden versprach.

Doch gerade diese Konstellation führte zugleich zu einer Überbewertung der Betriebswirtschaft. Diese Haltung konnte sich mit der Zeit negativ auswirken, und in der Tat blieben die Nachteile nicht aus. Zum einen zeigte es sich allmählich, daß die über Gebühr mit Erwartungen beladene Betriebswirtschaft dem "Dienstleistungsbetrieb" Bibliothek keineswegs rasch und leicht auf die Beine helfen konnte; die in unseren Tagen spürbar werdende Organisationsmüdigkeit unter Bibliothekaren dürfte eine Folge der hierdurch ausgelösten Frustration sein. Zum anderen ergab es sich, daß die gleichsam zur organisatorischen Richtschnur gewordene betriebswirtschaftliche Kopflastigkeit die Sicht vor anderen (mit den Namen einschlägiger Disziplinen ausgedrückt: soziologischen, politologischen und verwaltungswissenschaftlichen) Aspekten der Organisation verdeckte und damit die Chance minderte, der Wirklichkeit der Bibliothek näher zu kommen.

Vor allem, so scheint es, geriet die Eigenschaft der Bibliothek als staatliche (auch kommunale) Verwaltung in Vergessenheit, folglich auch die sich daraus resultierenden Bindungen und Zwänge. Zumindest wurde das spannungsreiche

Verhältnis zwischen Behördlichkeit und Leistungsaufgabe über eher formelhafte Entschärfungsversuche ⁵⁾ hinaus nicht oder kaum ernst genommen.

Man kann diesen Zusammenhang hier nur in wenigen Andeutungen behandeln. Ein Punkt, den man in diesem Sinn paradigmatisch hervorheben sollte, ist der Primat behördlicher Verfasstheit der Anstalt Bibliothek. Mit anderen Worten: die Existenz einer neben der betriebswirtschaftlichen bestehenden aber dieser überlegenen Parallelstruktur oder, einfacher, die Tatsache, daß Vorschriften (schon weil in der Regel allenfalls mühselig und langfristig aufhebbar) auch dann maßgeblich bleiben, wenn sie, selbst unversehens und ungewollt, in Widerspruch zur betriebswirtschaftlichen Rationalität, soziologischen Realität etc. geraten, und ferner, daß dies notorisch in wahrscheinlich weit größerem Maß geschieht als es tunlich wäre. Als ein weiterer Punkt wäre die Beamteneigenschaft von Bibliothekaren zu nennen, ein Spezifikum, das angesichts des in Deutschland auch traditionell verwurzelten besonderen Gewalt- und Treueverhältnisses der Beamten tiefgreifende politische, soziologische, psychologische und nicht zuletzt auch organisatorische Implikationen hat, denen eine betriebswirtschaftliche Orientierung allein nur sehr unvollkommen Rechnung tragen und bereits von daher schwerlich zur erhofften Effektivität führen kann.

Es nützt der Bibliothek wenig, daß ihr Organisationsdilemma keine isolierte, sondern im Grunde eine die ganze staatliche Verwaltung in ähnlicher Weise tangierende Erscheinung ist. Aber es könnte ihr nützen, wenn sie sich dies bewußt machte, wenn sie, ohne sich der betriebswirtschaftlichen Perspektive ⁶⁾ zu sperren aber diese relativierend, auch soziologische und verwandte Organisationsvorstellungen bewußt und vermehrt reflektierte bzw. verwirklichte. Deren Berücksichtigung garantiert in sich wie Erfahrungen (am deutlichsten mit der Verwaltungsreform in der Bundesrepublik) zeigen zwar keinen Erfolg, ihre Überbewertung, mehr noch ihre ideologische Überziehung führt sogar sicher in Abseits. Ganz ohne sozialwissenschaftliche Reflexion, und sei es nur zum besseren Verständnis spezifischer Bedingungen des vorgegebenen Behördensystems, wird eine befriedigende Lösung jedoch kaum zu erreichen sein. Das trotz aller Bemühungen und Leistungen im seitherigen Rahmen bis heute nicht entscheidend verbesserte Image der Bibliothek wäre Anlaß genug, neben betrieblichen, inklusive technologischen Optimierungsanstrengungen die hier angeschnittenen Dimensionen mit zu bedenken.

Die in diesem Band (Teil I. 1.) getroffene Auswahl von Schriften kann die Vielfalt der sozialwissenschaftlichen Organisationstheorie natürlich nicht wiedergeben. ⁷⁾ Sie hat nur zum Ziel, mit einigen wichtigen Einsichten und Betrachtungsweisen, fundamentalen Ergebnissen und neuen Perspektiven anhand verschiedenartiger Beispiele bekannt zu machen - freilich in der Hoffnung, daß sie zu weiterführenden Studien anregt. ⁸⁾

Daß Max Weber, Klassiker der Organisationssoziologie schlechterdings, hier nicht auftaucht, liegt hauptsächlich an der Schwierigkeit, aus seinem Werk ein sinnvoll abgerundetes Stück in der für dieses Lesebuch gebotenen Kürze herauszubrechen. Zu dem Entschluß, auf einen Beitrag von ihm zu verzichten, trug wesentlich bei, daß seine Schriften "Lesesaalgut", also allenthalben in Bibliotheken leicht zugänglich sind und daß zumindest "Wirtschaft und Gesellschaft" nunmehr auch vom Buchhandel in einer preiswerten Studienausgabe angeboten wird. ⁹⁾ Erleichtert wurde der Verzicht noch dadurch, daß hier wiedergegebene Abhandlungen grundlegende Sätze der Weberschen Organisationstheorie referieren, ¹⁰⁾ wodurch in gewissem Rahmen nun doch eine Hereinnahme Webers erfolgt.

Der einleitende Aufsatz des Verwaltungswissenschaftlers Fritz Morstein Marx stellt die bürokratische Grundstruktur jeder modernen Großorganisation und damit ein Kernstück der Organisationstheorie in eingängiger, das Erlebnishorizont auch des täglichen Lebens unserer Gegenwart mit einbeziehender Weise dar; er eignet sich vorzüglich für die Heranführung an die schwierige Materie.

Die Soziologen Niklas Luhmann wie Wolfgang Schluchter reflektieren Max Webers klassische Bürokratietheorie mit kritischem Respekt und entwickeln sie konstruktiv weiter. ¹¹⁾ Der Schwerpunkt bei Luhmann liegt auf der Behandlung des Gegensatzes zwischen Webers Idealtypus mit seiner Verabsolutierung des hierarchischen Herrschafts- bzw. "rein technisch"-apparativen Charakters der Organisation auf der einen und dem systemtheoretischen Ansatz der modernen Organisationssoziologie auf der anderen Seite, wobei in Luhmanns Systementwurf das Grundmuster der heute vorherrschenden soziologischen Organisationstheorie sichtbar wird. Schluchters Kritik an Weber entspringt den gleichen Grundüberlegungen. Während aber in System- und/oder strukturell-funktionalen Theorien Herrschaft als störendes Element tendentiell verdrängt wird, bleibt sie bei Schluchter explizit berücksichtigt. Nicht als erwünschte, im Gegenteil, als zu minimierende aber aus der gesellschaftlichen Realität nur um den Preis der Verzerrung dieser Realität wegzudenkende Kraft. Sie erscheint im übrigen in einer gegenüber der Weberschen Darstellung erheblich differenzierteren und proportio-

nierteren Gestalt. Da Schluchters Analyse den Herrschaftsfaktor nun mit den Errungenschaften von Systemtheorien u. Ä. verbindet, öffnet sie ganz neue Perspektiven. In unserem Zusammenhang ist sie von spezifischer Relevanz, weil auf ihrer Grundlage amtliche Herrschaftsmuster und funktionale Sachautorität sich zusammenbringen lassen, womit im Prinzip auch einem besseren Einbau betriebswirtschaftlicher Momente in die (insonderheit leistende) Verwaltung der Weg gewiesen wird. In dem hier abgedruckten Ausschnitt demonstriert sich dies an der Rolle der Professionalisierung¹²⁾ in und für Organisationen.

Von einem im engeren Sinn "politischen" Impetus ausgehend untersucht der Politologe Frieder Naschold auch die funktionale Bedeutung innerorganisatorischer Demokratie. Für dieses Lesebuch bekommt das ausgesuchte Segment seiner Monographie dadurch erhöhtes Gewicht, daß er darin glaubhaft gegen eine in maßgeblichen bibliothekarischen Organisationsleitsätzen bejahte strikte Trennbarkeit von Zielbestimmung und Organisation argumentiert und so Stoff zum Nachdenken über diese Leitlinien liefert.¹³⁾

Die Betrachtung Ulrich Beckers über Grenzen rationaler Organisationspraxis aus verwaltungswissenschaftlicher Sicht, die den allgemeinen sozialwissenschaftlichen Teil dieses Bandes abschließt, ruft indirekt das Phänomen der (tatsächlichen oder potentiellen) Überorganisation in Erinnerung, eine häufige Erscheinung, in der sich überzogener Perfektionismus bzw. Machbarkeitsglaube als Hemmschuh wirklicher Effektivität, ja sinnvoller Organisation überhaupt zu manifestieren pflegt, und die es auch in bezug auf die Bibliothek zu vermeiden gilt.

In den bibliothekarischen Abschnitt der ersten Bandhälfte sollten Beiträge aufgenommen werden, die Fragen der Bibliotheksorganisation auf sozialwissenschaftlicher oder praktischer, jedenfalls nichtbetriebswirtschaftlicher Grundlage behandeln. Wie eingangs bereits angeschnitten, gibt es nur wenige einschlägige Publikationen.

Das an erster Stelle stehende Kapitel aus Andreas Nitzes Monographie "Die Rechtsstellung der wissenschaftlichen Bibliotheken" dient primär zur Illustration der Unzulänglichkeit der juristischen (öffentlich-rechtlichen) Organisationskonzeption, die für die betriebswirtschaftliche oder gar soziologische Organisation nicht einmal eine "Bezeichnung"¹⁴⁾ hat. Trotz aller Unzulänglichkeit - und deshalb ist die Kenntnis dieser Darstellung in unserem Zusammenhang wichtig - bildet die in der Bundesrepublik auf dieser Basis stehende Amtshierarchie die primäre Ordnungsstruktur der (wissenschaftlichen) Bibliotheken.

Die Wirkungsmächtigkeit dieser die eigentliche "Betriebs"-Organisation¹⁵⁾ überlagernden, diese eher dulddenden als begünstigenden Behördenverfassung in der Praxis wird aus der Schilderung von Hans Limburg ersichtlich.

Einen Schritt weiter führt die Abhandlung von Walter Henß, der in bibliothekarischem Kontext die auch von den neuesten soziologischen Erkenntnissen¹⁶⁾ nahegelegte Strategie zur Überwindung des Konfliktes zwischen (hoheitlichem) Befehlsmodell und Leistungsabsicht, d. h. das Organisationsprinzip der sogenannten "Leistungsverwaltung" anreißt; nämlich die Ablösung oder wenigstens Ausbalancierung der Amtsautorität durch professionelle oder Sach-Autorität bzw. die Durchbrechung vertikaler Weisungs- und Gehorsamswege zugunsten horizontaler Kooperationsbeziehungen.

Frank Heidtmanns Darstellung schließlich widmet sich der "menschlichen" Seite jeder Organisation. Da informelles soziales Handeln, das hier am Beispiel der Bibliothek geschildert wird, die Wandelbarkeit jeglicher Formalstruktur impliziert, ist seine Beachtung nicht nur in bezug auf den gegenwärtigen Stand, sondern auch hinsichtlich der Fortentwicklung der Bibliotheksorganisation von eminenter Bedeutung.

Anmerkungen:

- 1) Die im Januar 1964 vorgelegten Empfehlungen gehen zurück auf eine Befragung, die 1961/62 durchgeführt wurde. Vgl. Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen, Teil II Wissenschaftliche Bibliotheken. o.O. 1964. S. 7.
- 2) Vgl. als Indiz das von Wolfgang Kehr u. A. herausgegebene Handbuch "Zur Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens", München 1976, das Bibliotheksorganisation nur unter betriebswirtschaftlichem Aspekt behandelt. Die gleiche Priorität, trotz der Registrierung etwa der informellen Organisation, verrät das DFG-Papier "Neuere Perspektiven der Bibliotheksforschung", in: Bibliothek 1977, S. 4 ff., insbes. S. 27 ff.
Eine Ausnahme bildet Frank Heidtmann: Zur Soziologie von Bibliothek und Bibliothekar, Berlin 1973.
Die "Benutzerforschung", die letztlich zur Verbesserung der Dienstleistungs-Organisation der Bibliothek dient und eine spezielle empirische Soziologie ist, kann nicht als Berücksichtigung der Organisationssoziologie betrachtet

werden, erstens weil sie wie erwähnt nur mittelbar mit Organisation zu tun hat und zweitens weil sie im Bibliothekswesen bisher lediglich als Hilfsinstrument einer vorwiegend im betriebswirtschaftlichen Sinn aufgefaßten Bibliotheksverwaltung verstanden wird.

- 3) Zum Begriff etc. Peter Flora: Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung, Opladen 1974 und Ders.: Indikatoren der Modernisierung, Opladen 1975.
- 4) Das Problem, oder Aspekte davon waren allerdings nicht ganz unbekannt. Vgl. den Artikel von P. Kirschner: Nationalökonomien als Bibliothekare, in: Volkswirtschaftliche Blätter, 1912. S. 58-61.
- 5) Siehe z.B. Gerhard Kissel: Betriebswirtschaftliche Probleme wissenschaftlicher Bibliotheken. München-Pullach 1971.
- 6) Siehe den zweiten Teil dieses Bandes.
- 7) Ganz weggelassen werden mußte die empirische Organisationsforschung. Als Beispiel aus der neueren Literatur im verwaltungsorganisatorischen Bezug sei genannt D. Grunow, F. Hegner, F.X. Kaufmann: Empirische Sozialforschung in der Verwaltung: Zum Verhältnis von Steuerzahler und Finanzamt. In: Verwaltungsarchiv 1975. S. 1-33. Methodisch: Seminar: Angewandte Sozialforschung. Studien über Voraussetzungen und Bedingungen der Produktion, Diffusion und Verwertung sozialwissenschaftlichen Wissens. Frankfurt 1976.
- 8) Man sollte zunächst benutzen: Bürokratische Organisation. Hrsg. von Renate Mayntz. Köln, Berlin 1971² und: Organisation und Herrschaft. Hrsg. von Günter Büschges. Reinbek bei Hamburg 1976. Auch in organisatorischer Hinsicht speziell für Bibliothekare als Mitglieder des öffentlichen Dienstes nützlich: H. Bosetzky, K.D. Fischer, H.J. Tiefensee: Soziologie. Eine Einführung für Angehörige des öffentlichen Dienstes. Herford 1973.
- 9) Tübingen 1976.
- 10) Vor allem Luhmann aber auch Schluchter.
- 11) Diese beiden Beiträge sind für dieses Lesebuch, das nur deutschsprachige Literatur berücksichtigt hat, von zusätzlichem Wert, da sie das angelsächsische Schrifttum aufarbeiten. S. deren Anmerkungen.

- 12) Für die zentrale Bedeutung der Professionalisierung gerade für den bibliothekarischen Beruf s. Dietmar Wiegand: Professioneller Status und Kontrolle über ein (symbolisches) soziales Objekt am Beispiel des wissenschaftlichen Bibliothekars. Bern, Frankfurt, München 1976.
- 13) Vgl. von der DFG "Neuere Perspektiven der Bibliotheksforschung", a.a.O., S. 27.
- 14) Zitiert nach der Originalausgabe, Berlin 1967, S. 28 Vgl. ferner das als Standardwerk geltende "Rechtswörterbuch", Hrsg. K. Creifelds, 3. neu-bearb. Aufl. München 1973, das den Begriff Organisation nur in wenigen Komposita bzw. Kombinationen kennt und auch da meist als Verweisung auf Zusammenhänge des Behördenaufbaus.
- 15) Vgl. die Trennung von Organisation und Betrieb bei Nitze, a.a.O., S. 28. (Die Begriffe weichen z. T. vom Sprachgebrauch der Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften ab.)
- 16) Vgl. Wolfgang Schluchters Beitrag in diesem Band.